Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 88 — Sonnabend, den 16. April — 1898

Zum spanisch-amerikanischen Konflikt

liegen heute nur wenig neue Meldungen vor. An dem baldigen Ausbruch eines spanisch-amerikanischen Krieges zweifelt man aber nach den mit einer Majorität von 324 gegen 20 Stimmen angenommenen Beschlüssen des Repräsentantenhauses in Washington so wenig mehr als in Madrid. Die Zeitungen beider Länder bezeichnen den Krieg übereinstimmend als unvermeidlich.

Die Kriegsvorbereitungen werden denn auch jetzt mit besonderer Eile namentlich von den Vereinigten Staaten zum Abschluß geführt. In dem bevorstehenden Kriege, so schreibt ein Londoner Blatt, werde sich ein großes Drama auf dem Meere abspielen, aber ein noch größeres auf Cuba. Die Vereinigten Staaten befänden sich dort einer Armee von 100 000 Mann gegenüber, die sich freuten, den in den letzten drei Jahren verlorenen Ruf wieder zurückzugewinnen. Der Ankauf von Schiffen wird von der amerikanischen Regierung fortgesetzt. Aber auch Spanien erwirbt neue Kriegsschiffe, wofür namhafte Summen von vielem in Auslande, namentlich in Südamerika lebenden Spaniern zugeführt worden sind. Die nach Spanien verkauften Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Normania“ und „Columbia“ sind außerordentlich schnell fahrende Schiffe und als Hilfskreuzer vorzüglich geeignet. Spanien hat bisher über so treffliche Hilfskreuzer nicht verfügt, als es jetzt aus Deutschland erworben hat.

Wenn nun aber auch, wie wir hervorhoben, der thatsächliche Kriegszustand in Washington so gut wie geschaffen ist, so wird die Regierung der nordamerikanischen Union doch noch 10 Tage — die verfassungsmäßige Frist für die Entscheidung des Präsidenten — warten, und in officieller Form den Krieg überhaupt nicht erklären, sondern durch bewaffnete Intervention auf Cuba Spanien zur Kriegserklärung nöthigen. — So wird wenigstens von einer Seite gemeldet; wir werden den weiteren Verlauf der Dinge abwarten müssen.

Folgende Telegramme dürften noch von Interesse sein:

Madrid, 14. April. Die neuesten Meldungen aus Washington rufen hier tiefgehende Erregung hervor. Man protestirt ohne Unterschied der Parteistellung gegen die verleumderische Unterstellung, daß die „Maine“-Katastrophe von spanischen Offizieren verursacht sei. Man könne beweisen, daß im Hafen von Habanna niemals ein Torpedo gelegt worden sei. Die „Gaceta de Madrid“ wird das Dekret betr. die Eröffnung einer nationalen Subskription zum Zweck der Vermehrung der Flotte demnächst veröffentlichen. Die Königin-Regentin unterzeichnete das Dekret bereits.

Madrid, 14. April. Marschall Martinez Campos erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er werde, um dem Vaterlande zu dienen, den Posten annehmen, den man für ihn bestimmen werde. Campos äußerte dann weiter, Jeder solle wissen, daß die Situation ernst sei, damit Jeder ruhig bleibe, welche Entscheidung auch getroffen werde.

Madrid, 14. April. Der Ministerrath, unter Vorsitz der Königin-Regentin, beschloß, den Termin für die Eröffnung der Kammern abzukürzen und dieselben für nächsten Mittwoch einzuberufen. Beim Verlassen des Ministerraths erklärte einer der Minister, der Konflikt stehe dicht vor der Entscheidung. Spanien habe das Mögliche gethan, um den Krieg zu vermeiden. Seines Rechtes sicher sei es bereit, sich zu vertheidigen. Nach dem Ministerrathe traten die Minister noch ein Mal zusammen und beschlossen, an die Vertreter der Großmächte eine Note zu senden, in welcher die Beschlüsse des Ministerraths bekannt gegeben werden und die Lage auseinandergesetzt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April.

Der Kaiser, welcher sich in Homburg v. d. Höhe am Mittwoch im Beisein des Kultusministers Bosse von dem Professor Mommsen über das zu erbauende Prätorium der Saalburg als Reichslimesmuseum Vortrag halten ließ, arbeitete am Donnerstag mit dem Chef des Militärkabinets und dem Gesandten Grafen Wolff Metternich. Nachmittags fuhr der Monarch nach Wiesbaden zum Besuch des Hoftheaters.

Die Ankunft in Wiesbaden erfolgte Nachmittags 6 Uhr 20 Min. Auf dem Bahnhofe waren Prinzessin Luise von Preußen sowie die Spitzen der Behörden zum Empfange erschienen. Der Kaiser begab sich alsbald nach dem Schlosse. Die Rückkehr nach Homburg ist für Sonntag Abend in Aussicht genommen.

Eine Nordlandreise des Kaisers soll entgegen einer früheren Absicht nunmehr doch stattfinden und den ganzen Monat Juli ausfüllen.

Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen werden die Feier ihrer silbernen Hochzeit am 19. April im engsten Familienkreise zu San Remo begehen, wo sie als Graf und Gräfin Ravensburg seit einem Monat weilen.

Kaiser Franz Joseph empfing am Donnerstag in Wien 17 preußische Offiziere, die anläßlich der Trauung der beiden Nichten des deutschen Botschafters Grafen Eulenburg mit den preußischen Lieutenants Frhr. v. Senden und v. Seydlitz dort eingetroffen waren.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist Mittwoch Abend 11 Uhr nach Berlin zurückgekehrt.

Angesichts der Entwickelung der ostasiatischen Verhältnisse ist der Posten eines Marineattachees bei der Gesandtschaft in Tokio (Japan) neu geschaffen; der Kaiser hat den Kapitänlieutenant v. Rebeur-Paschwitz für diesen Posten ernannt. Der Kommandant des Kreuzers „Deutschland“, Korvettenkapitän Plachte ist zum Kapitän zur See befördert worden, desgleichen der Korvettenkapitän Graf Moltke, kommandirt zur Dienstleistung beim Reichsmarineamt.

Der Allgemeine evang.-protest. Missionsverein, der bereits Mitte Januar seinen Missionar D. Faber in Schanghai beauftragt hatte, sich nach Kiautschou zu begeben, hat soeben in seiner Zentral-Vorstands-Konferenz beschlossen, sofort mit praktischer evangelischer Missionsarbeit in der neuen deutschen Kolonie vorzugehen. Ein Aufruf an das evangelische Deutschland wird demnächst veröffentlicht werden.

Aus Bremen meldet „Bösmann's Bureau“: Die von englischen Blättern gebrachte Meldung, wonach der „Norddeutsche Lloid“ seine Dampfer „Spree“ und „Saale“ an Spanien verkauft habe, ist vollständig unrichtig.

Die zweite größere Besichtigungsreise, welche der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, zu Anfang dieses Jahres angetreten hat, ist nach den bis Ende Februar reichenden brieflichen Nachrichten aus Marangu am Kilimandscharo, der entlegensten Poststation Ostafrikas, gut verlaufen.

Zur Dreyfus-Affaire kommt aus Mailand eine neue Sensationsmeldung: Der Redakteur der „Lombardia“ interviewte einen Intimus des Ministers des Aeußern, wahrscheinlich den hier lebenden Bruder desselben Grafen Viscontti-Venosta. Der Freund des Ministers erklärte sich autorisirt, mitzutheilen, Deutschland und Italien seien der Dreyfusaffaire müde. Der Minister des Aeußern werde in der italienischen Kammer wichtige Erklärungen abgeben, Panizzardi werde zum Erscheinen in dem neuen Zolaprozeß ermächtigt werden und werde vor Gericht bezüglich Esterhazys und seiner Komplizen vernichtende Aussagen machen. Wir halten diese Nachricht vorläufig für erfunden.

Die Verwendung radfahrender Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zum Aufklärungs- und Ordonnanzdienst hat sich derartig gut bewährt, daß bei der „Kaiserbrigade“, der zweiten Garde-Infanteriebrigade in Berlin, ein „Radfahrer-Detachement“ gebildet worden ist. Der eigentliche Zweck dieser neuen militärischen Formation ist, für das nächste Manöver gewandte Patrouilleure und Ordonnanzen zu schaffen, die dann jedenfalls als Stamm für eine „Radfahrerkompagnie des Gardekorps“ Verwendung finden sollen. Der Dienstanzug für Unteroffiziere und Mannschaften ist: Schirmmütze, Litewken, umgeschnalltes Seitengewehr, Gewehr (an der rechten Seite des Rahmengestelles befestigt), Mantel, der mit den Zeltbahnen auf der linken Lenkstange plazirt wird, Brodbeutel, auf dem Rücken angeschnallter Tornisterbeutel, Fernglas und eine Patronentasche.

Im Reichsanzeiger werden publizirt: Die Gesetze betr. Postdampferverbindungen mit überseeischen Ländern und betr. die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera, sowie eine Uebersicht der Ausprägungen von Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten bis Ende März d. J. Danach sind bisher geprägt worden: Goldmünzen 3272092260 M., Silbermünzen 494824988,10 Mk., Nickelmünzen 56025845,10 Mk. und Kupfermünzen 13804110,86 Mk.

Auch die Hauptergebnisse der Viehzählung für das ganze Reich werden im Reichsanzeiger mitgetheilt. Pferde sind gezählt 4038485 gegen 3836256 im Jahre 1892, Rindvieh 18490772 gegen 17555694 Stück, Schafe 10866772 gegen 13589612, Schweine 14274557 gegen 12174288. Es zeigt sich mithin, daß die Zahl der Pferde und des Rindviehs recht erheblich gewachsen, die der Schafe zurückgegangen und die der Schweine sehr stark gestiegen ist.

Der in Kassel abgehaltene Delegirtentag des Gesammtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands hat in der Frage der Coalitionsfreiheit und der Berufsvereine eine Resolution angenommen, in der es für dringend geboten erachtet wird, daß in Ausführung der kaiserlichen Februarerlasse gesetzliche Bestimmungen über die Formen getroffen werden, in denen unter der Voraussetzung der staatlichen Einführung gemeinsamer Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Arbeiter durch Vertreter, die ihr Vertrauen besitzen, zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern befähigt werden, und daß dem entsprechend die Arbeitgeber in der Ausübung des Coalitionsrechtes geschützt sowie andererseits in dem Gefühl ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem sittlichen und wirthschaftlichen Volksleben gestärkt werden. Denn so lange berechtigte Forderungen der Arbeiter unerfüllt blieben, sei an eine Bekämpfung der Socialdemokratie nicht zu denken.

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

„Mag alles sein, — ich sehe natürlich die hiesigen Verhältnisse noch nicht durch und weiß noch nicht, auf welche Seite ich mich zu stellen habe, — aber wirklich angenommen, Du könntest Dich mit dem Prediger nicht verstehen, ... soll das mich hindern, seine Frau und Tochter zu besuchen?“

„Selbstredend, Pussy! Eine Frau hat den Verkehr ihres Mannes . . . was darüber ist, das ist vom Uebel!“

„Möchtest Du mir sagen, was oder vielmehr wen Du Umgang für Deine Frau nennst, was Du soeben so schwer betont hast?“

„Sehr gern, meine Kleine! Frau Major von Stachow zum Beispiel, an deren Haus wir eben jetzt vorfahren! Sie wird Dir in fünf Minuten den Beweis liefern, welcher Art der Verkehr ist, den ich Dir gestatte!“

Dies „gestatte“ klang so beleidigend an Ruths Ohr, daß sie den Sonnenschirm mit einem ungestümen Ruck schloß. Die weiße Seide krachte hörbar.

„Ist er entzwei?“ erkundigte sich der Landrath zuvorkommend.

„Ich weiß nicht, — es liegt mir nichts daran!“

Hollmann war vom Kutscherfitz gesprungen, in's Haus geeilt und kam sofort mit dem Bescheid wieder, Herr und Frau Major ließen ergebenst bitten.

Ruth hatte anscheinend theilnahmslos in ihrer Wagenecke gelehnt und kein Wort gesprochen. Ihres Mannes Handschuh saß wieder tadellos. —

Major Stachow's Häuslichkeit hatte garnichts von dem Gepräge einer Kleinstadt an sich. Ein hübscher Treppenflur mit Purpurläufern, Statuen und Blattpflanzen, — ein Offizierbursche in geschmackvoller Hauslivree, in strammer Haltung neben der Thür stehend, um den Herrschaften den Weg zu weisen, — ein kleines Vorzimmer, — ein stillvolles Damenboudoir, — dann ein ausnehmend fein möblirter und dekorirter Salon, — man hätte das alles ebensogut in Berlin oder in Dresden haben können!

„Lieber Landrath, Sie sehen mich aufrichtig entzückt! Es ist dies keine façon de parler, sondern eine meinem eigenen Herzen wohlthuende Wahrheit! Meine gnädigste Frau, ich habe die Ehre!“

Major von Stachow war groß, stattlich, er wäre eine sehr gute Erscheinung gewesen, wenn er etwas mehr Haare gehabt hätte. Sein Haupt war fast ganz kahl, „was alles von diesen verdammten Helmen herkommt, — nur eben von den Helmen!“ wie der Major mit besonderem Augenzwinkern in seinen vertrauten Freundeskreisen zu äußern pflegte.

„Die Herrschaften wollen gütigst Platz nehmen, — meine Frau erscheint im Augenblick, — sie hat nur noch die Toilette rasch wechseln wollen, weil sie soeben unseren Pferden eine Visite abgestattet hat. Ich darf mir erlauben, dessen zu erwähnen, da ich höre, gnädigste Frau hätten sich ein eigenes Reitpferd vom väterlichen Gute hierherkommen lassen. Also Sportdame! Was nicht nur meine Gattin, sondern auch mich aufrichtig erfreut, da meine Frau bisher in Altweiler die einzige weibliche Figur zu Pferde bildete und sich dabei, ich kann es nicht leugnen, jedesmal deplacirt vorkam!“

„Sportdame dürfte kaum eine richtige Bezeichnung für mich sein!“ entgegnete Ruth. „Wenn es nach meinem Papa gegangen wäre, der ein Reiter und Jäger ersten Ranges ist, so hätte ich des Herrn Majors Ausspruch gerechtfertigt, — aber Mama war ganz und gar dagegen, und so bin ich einfach eine sattelfeste Reiterin geworden, die viel Vorliebe für Pferde hat, aber wenig Kenntnisse über sie besitzt!“

Der Major sah Ruth unverwandt an, während sie sprach, — er rühmte sich, ein feiner Frauenkenner zu sein . . . tausend noch eins, welch' eine Acquisition! Hatte dieser Landrath einen Geschmack bewiesen! Ueberhaupt ein Glückspilz, der ganze Landrath, — hatte den Oberpräsidenten der Provinz für sich, würde in die Höhe gehen, wie auf Hefen! Kolossal schneidiger Streber! Der Major sah ihn schon im Geist im Reichstag sitzen!

„Jedenfalls, liebste Ruth“, sagte Wernecke jetzt, „darf ich Dich ruhig der kundigen Führung und liebenswürdigen Gesellschaft von Herrn und Frau Stachow bei etwaigen Reitpartieen überlassen, denn, wie ich Dir schon sagte, werde ich sehr viel zu thun bekommen und kann Dir zu meinem größten Bedauern nur wenig Gesellschaft leisten.“

„Erlaube mir, Ihnen dies Bedauern lebhaft nachzufühlen“, sagte der Major, — „ah sieh da! Liebe Hetty!“

Eine große, schlanke Dame, schön gewachsen und nach neuester Mode gekleidet, war von links her eingetreten und hatte mit einem einzigen raschen Blick ihres geübten Auges die Thatsache begriffen, daß ihre Rolle als unbestritten schönste Frau in Altweiler nunmehr zu Ende sei.

Sie hatte viel in die Wagschale zu legen — Vornehmheit Verve, Eleganz, dazu regelmäßige Züge — und eine tadellose Figur. Aber — das wußte sie selbst am besten — sie mußte doch schon, wenn auch noch so discret und geschickt, pudern, untermalen und färben, um noch gut zu wirken, und auch das geschah eigentlich nur bei Licht! Mit ihren dreißiger Jahren war sie nahezu am Ende, — nun, und man tanzt nicht ungestraft zwanzig und mehr Winter hindurch mehrmals die Woche bis an den

Ausland.

Fankreich. Der neue Zolaprozeß soll wieder einen gewaltigen Umfang annehmen. Wie aus Paris berichtet wird, theilte Herr Zola der Staatsanwaltschaft zu Versailles mit, daß er den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen wolle. Er schlägt 128 Zeugen vor, darunter auch die fremden Militärattachees. In der „Aurore“ protestirt Zola dagegen, daß man nur ein paar Zeilen aus seinem Artikel unter Anklage gestellt habe; man wolle also die Wahrheit ersticken. Er bezeichnet das als eine Schmach. Aber er wolle schon für Licht sorgen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 15. April. Herr Kunstmaler Sprenger-Berlin, Bruder des gestorbenen Brauereibesitzers Sprenger von hier, hat der evangelischen Kirche ein prächtiges Altarbild geschenkt, das bei der Einführung des Superintendenten Herrn Doliva zum ersten Male der Gemeinde sichtbar wurde. Das Bild stellt den Heiland in Gethsemane dar. Christus ist von hellen Wolken umgeben, in denen ein Engel herniederfährt, seine Rechte schützend über dem Haupte des Beters hält, mit der Linken aber ihm den Leidenskelch darreicht. Ein breiter Eichenrahmen mit Bronceeinlage umfaßt das Kunstwerk.

— **Schwetz**, 13. April. In der heutigen Sitzung des Kreistages wurden u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: Zu Mitgliedern des Kreisausschusses wurden Bürgermeister a. D. Technau-Schwetz und Rittergutsbesitzer Rahm-Sullnowo wiedergewählt; zur Unterhaltung der Hufbeschlags-Lehrschmiede in Marienwerder wurden 75 Mark weiterbewilligt; an den Westpreußischen Feuerwehrverband behufs Ablösung der Unfallbeiträge für die aktiven Mitglieder wurde eine jährliche Beihülfe von 50 Mk. gewährt; eine anderweitige Abgrenzung der Impfbezirke im Kreise und Remunerirung der Impfärzte wurde genehmigt; die Gründung und Unterhaltung eines Kreis-Krankenhauses in Bukowitz unter Betheiligung der Ansiedelungskommission wurde abgelehnt; die Einrichtung einer Eisenbahnhaltestelle in Michelau und der Bau einer Zufuhrstraße zu derselben wurde angenommen; über die Aufstellung eines Besoldungsplanes für die Kreisbeamten wurde nicht Beschluß gefaßt, dagegen eine Kommission von 7 Mitgliedern behufs Vorberathung gewählt.

— **Graudenz**, 14. April. Ein schwerer Diebstahl ist in einer der letzten Nächte in dem Penner'schen Schuhwaarengeschäft an der Alten Markt- und Kirchenstraßenecke zu Graudenz ausgeführt worden. Der Dieb hat mittels eines Nachschlüssels die von dem Hausflur nach den Ladenräumen führende Thür geöffnet und Schuhwaaren im Werthe von 45 Mk. an sich genommen. Ferner ist die Kasse mit dem im Laden hängenden Schlüssel geöffnet und ihres Inhalts — etwa 45 Mk. — beraubt worden.

— **Flatow**, 13. April. Am 4. d. Mts. wurden bei einer Wegeverbesserung des von der Ossowker Mühle nach Ossowke führenden Weges von dem Mühlengutsbesitzer Kleist-Ossowker Mühle drei Steingräber, fast dicht an einander liegend, entdeckt. Sie befanden sich ungefähr einen halben Meter tief unter der Erdoberfläche, zeigten eine verschiedene Größe und waren zum Theil gut erhalten. Die größte Urne war ein halb Meter hoch und die Seitenwände derselben trugen verschiedene Eingravirungen, u. A. in groben Strichen einen liegenden Mann mit drei Pfeilen und ein Rechteck darstellend. Die kleinste Urne, welche einen schönen Deckel aufzuweisen hatte, wurde am ersten Osterfeiertage gestohlen. Sämmtliche Urnen, die durch die Länge der Zeit schwarz geworden, waren mit Knochenresten angefüllt.

— **Elbing**, 14. April. Bei der heutigen Zwangsversteigerung der Besitzungen des Rittergutsbesitzers v. Förster-Wogenab — durch seine großen Weidenkulturen in weiteren Kreisen bekannt — gab Graf Felix v. Rittberg-Stangenberg mit 360000 Mark das Höchstgebot ab. Der Zuschlag soll morgen ertheilt werden.

— **Danzig**, 14. April. Der Redakteur des „Kladderadatsch“, Herr Johannes Trojan, will bekanntlich demnächst seine zweimonatliche Festungshaft in der Nähe seiner Vaterstadt Danzig, nämlich in Weichselmünde verbüßen. Nach den Mittheilungen Berliner Blätter sollen Herrn Trojan, wie wir ferner schon mitgetheilt haben, große Posten edlen Moselweines von verschiedenen Winzern zur Verfügung gestellt worden sein, so daß das alte Fort Aussicht habe, sich für einige Zeit in ein „fideles Gefängniß“ zu verwandeln. Wenn dieselben Zeitungen aber auch noch mittheilen, daß sich zahlreiche Duellanten darum beworben haben, mit Herrn Trojan ihre Haft in Weichselmünde zu verbüßen, so dürften diese durstigen Seelen — wie die „Danz. Ztg.“ bemerkt — wohl nicht auf ihre Rechnung kommen, denn Weichselmünde hat im Ganzen nur Räumlichkeiten zur Aufnahme von sechs Festungsgefangenen. Wir wollen hier gleich hinzufügen, daß diese Räumlichkeiten gewöhnlich besetzt sind, so daß Jemand, der sich zur Verbüßung seiner Festungshaft meldet, nicht selten längere Zeit warten muß, bis ein „Quartier“ für ihn frei geworden ist.

— **Allenstein**, 14. April. Durch unvorsichtige Handhabung einer Schußwaffe ist hier ein Menschenleben vernichtet worden. Der Kanonier Witt von der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 16 war beauftragt, die den Batterieoffizieren gehörigen Dienstrevolver zur Waffenmeisterei zu bringen. Er brachte die Waffen zunächst nach der Batterieschreibstube, wo sich auch der Gefreite Treter derselben Batterie befand. Dieser nahm einen Revolver, hantirte damit und zielte auf den Witt. Unglücklicherweise war die Waffe, wovon dem T. nichts bekannt war, geladen. Der Schuß ging dem Witt in die Brust und verletzte ihn so sehr, daß der Tod unmittelbar hierauf eintrat. Der Getödtete diente im ersten Jahre.

— **Memel**, 14. April. (Lepraheim.) Der zwischen dem Magistrat und der Staatsregierung geschlossene Vertrag über den Verkauf einer Parzelle in der städtischen Plantage zur Errichtung eines Lepraheims für 4000 Mark ist in der letzten Stadtverordnetensitzung genehmigt worden.

— **Meseritz**, 14. April. (Ballonlandung) In der Nähe von Bauchwitz landete am Sonnabend, 1/24 Uhr Nachmittags, abermals ein Ballon der Berliner Militär-Luftschifferabtheilung. Die Insassen, ein Hauptmann und zwei Lieutenants, hatten unter günstigen Temperaturverhältnissen eine sehr günstige Fahrt und fuhren mit dem nächsten Zuge (5 Uhr Nachmittags) nach Berlin zurück. Die größte erreichte Höhe betrug 6000 Meter, die Schwere des Ballons ca. 30 Ctr.

— **Schroda**, 12. April. Auf furchtbare Weise verstümmelt hat sich die hiesige Kaufmannswittwe Kaphahn. Sie ist seit einiger Zeit bettlägerig und zeigte in den letzten Tagen Spuren geistiger Umnachtung. Es gelang ihr leicht, eine sie bedienende Frau fortzuschicken, worauf sie ihr Bett in Brand steckte. Als Nachbarn, durch den Rauch aufmerksam gemacht, herbeieilten, fanden sie die K. in den Flammen liegend, Brust, Hals und Kopf waren stark versengt. Sie liegt nun schwer krank darnieder.

Lokales.

Thorn, den 15. April.

□ [Personalien.] Dem prakt. Arzt Dr. Paul Wilczewski in Marienburg ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden. — Im Kreise Thorn ist der Königliche Amtsrath Peters zu Domäne Papau nach abgelaufener Amtsdauer wieder zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Paulshof ernannt. — Die durch Versetzung des Königl. Oberförsters Braubach erledigte Oberförsterstelle Bülowsheide ist vom 1. Mai d. Js. ab dem Königl. Oberförster Israel endgültig verliehen worden. — Der Rentier Schelske in Graudenz ist als Landgeschworener für den Kreis Graudenz vereidigt. — Consistorialassessor Dr. Riedner, welcher bisher beim westpreußischen Consistorium beschäftigt war, ist als Hilfsarbeiter in den Oberkirchenrath berufen worden. Mit seiner Vertretung in Danzig ist Gerichtsassessor Heller vom Landgericht Nordhausen betraut worden.

+ [Coppernicus-Verein.] Am 28. März fand eine Hauptversammlung des Vereins statt, in welcher über die Abänderung der Statuten der Thorner Coppernikus-Stiftung berathen und auch Beschluß gefaßt wurde. Bisher waren die Zinserträge der Stiftung als Preise für wissenschaftliche Arbeiten aus beliebigen Gebieten verwendet worden, wofern nur die Verfasser derselben Studirende oder solche junge Männer waren, die ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt hatten; auf diese Weise konnte die Stiftung nur in geringem Maße den besonders auf die Landeskunde der Provinz Westpreußen gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen des Coppernikus-Vereins nutzbar gemacht werden. Um dieses nun in höherem Grade zu ermöglichen und so die Stiftung wahrhaft lebendig und fruchtbar zu machen, hat die Versammlung nunmehr ihr den bestimmten Zweck gesetzt, die Landeskunde der Provinz Westpreußen zu fördern durch Gewährung von Stipendien, Preisen und Entschädigungen für wissenschaftliche Arbeiten jeder Art, wenn diese geeignet sind, der Landeskunde der Provinz Westpreußen und insbesondere der Stadt Thorn zu dienen. Der Vorstand des Vereins hat daher mindestens einmal im Jahre Vorschläge für die Verwendung der Stiftungserträge zu machen, sei es daß er die Bearbeitung bestimmter Themen ausschreibt oder die wissenschaftliche Erforschung naturhistorischer, prähistorischer oder historischer Gegenstände unserer Heimath einer geeigneten Persönlichkeit überträgt oder einer solchen die Ordnung einer Abtheilung des hiesigen städtischen Museums anvertraut oder in sonst einer ihm zweckmäßig erscheinenden Weise. Nach diesen Vorschlägen des Vorstandes hat der Coppernikus-Verein in einer ordentlichen Sitzung über Gewährung von Mitteln und die Art ihrer Verwendung zu beschließen. — Am 4. April fand eine Monatssitzung statt, in deren geschäftlichem Theile die Entlastung des Schatzmeisters für das Etatsjahr 1897/98 beschlossen wurde. Außerdem wurde eine Kommission zur Vorbereitung einer Vereinssommerfahrt nach Kulm, für die der 22. Mai in Aussicht genommen ist, gewählt. Hierauf fand die Aufnahme von vier ordentlichen Mitgliedern statt. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Professor Boethke den Vortrag: „Die Entwickelung des Minnegesanges in Deutschland.“ Im Wesentlichen entwickelte der Vortragende in seinen Ausführungen, die noch einen besonderen Reiz dadurch erhielten, daß sie mit zahlreichen Proben älterer und jüngerer Minnelieder gewürzt waren, folgendes: Volkslieder entstehen zu allen Zeiten. Die meisten von ihnen vergehen nach kürzerer oder längerer Zeit, und werden vergessen. Ihr vorzüglichster Gegenstand ist die Liebe. So sind auch vor der eigentlich sogenannten Minnedichtung in Deutschland Liebeslieder gedichtet worden. Einige wenige solcher Volkslieder sind uns durch zufällige Erwähnung in lateinischen Briefen oder sonst erhalten und von Lachmann und Haupt in „des Minnegesangs Frühling“ zusammengestellt worden. Von den Liedern bekannter Dichter stehen die des Kürenbergers diesen Volksliedern am nächsten. Sie sind echte Naturlaute, wie sie in bestimmten Lagen des Liebeslebens sich dem gepreßten oder hochaufjauchzenden Herzen entringen, kurz und bündig, anschaulich und anspruchslos. Merkwürdiger Weise sind sie fast sämmtlich liebenden Frauen in den Mund gelegt. Sie geben Kunde von einer Welt, in welcher Liebesglück und Liebesleid, Sehnsucht und Eifersucht Gefühle der Frauen sind, während der Mann durch andere Geschäfte und Interessen in Beschlag genommen wird. Unbeschadet des Heiligen, Weihevollen und Prophetischen, was die Germanen nach Tacitus den Frauen beimaßen, blieben eben doch die Männer die Herren, und die Frau war dem Manne unterthänig, ohne seine Sklavin zu sein. Dieses Verhältniß ist ein natürliches, und damit auch das richtige Element der Dichtung. — Eine Umkehrung dieses Verhältnisses trat durch die Kreuzzüge und das Wachsthum der Macht der Kirche einerseits und durch das Eindringen eines neuen Stromes romanischer, vor allem französischer Kultur ein. Die Frau wurde zum Gegenstande schwärmerischer Verehrung; sie wandelte sich zur Herrin, welcher Dienst und Unterthänigkeit zu weihen eines Ritters unerläßliche Pflicht war. Sie mußte unnahbar und spröde wie die Gottheit selbst erscheinen. Es lag sehr nahe, daß eine solche Verehrung vielfach abstrakt blieb, und weit mehr der Weiblichkeit als dem einzelnen Weibe galt, und daß sie zugleich eine modische Artigkeit wurde, durch welche sich der Ritter, besonders wenn er zugleich dichtete, als gebildet, hoffähig und unterhaltend auswies. Abstraktion und konventionelles Wesen sind demnach die Fehler der deutschen Minnesänger nach Kürenberg, selbst sonst tüchtiger Männer wie Reimars des Alten, zumal da die deutschen Ritter es mit dem Frauendienst ernster nahmen als ihre französischen Lehrmeister, bei denen ein gut Theil sinnlicher Gewissenlosigkeit neben der schwärmerischen Verehrung herging. Die Folge war, daß unsere Minnelieder zum größten Theile Klagelieder über versagte Erhörung sind, und daß die darin ausgesprochene Verehrung uns vielfach einförmig, ermüdend, unmännlich und unwahr erscheint. Im erfrischenden Gegensatze zu diesen schmachtenden Sängern zeigt Walter von der Vogelweide nicht bloß in seinen zahlreichen politischen, sondern auch in seinen Minneliedern einen männlich kecken und verständigen Sinn. Er will nicht einseitig seiner Dame dienen. Er bittet um Gegenliebe, er fordert sie, er kündigt andernfalls den Dienst auf. Reizend sind besonders auch die Lieder, in denen er über seine Erhörung jauchzt; eins der reizendsten ist wieder der Geliebten in den Mund gelegt. Er mischt sich unter die Tänze, mit denen der Frühling begrüßt wird; er sucht dort die still Geliebte auf; er kränzt sie mit Blumen und erkennt lieblichst Gewährung in dem Neigen des Hauptes, mit dem sie seine Gabe aufnimmt. Ueber die Frage, ob man auch einer ungnädigen Herrin ewige Treue bewahren müsse, gerieth er sogar mit Reimar in einen dichterischen Streit. Freilich hat Walter in seinen früheren Gedichten auch der Modethorheit seinen Zoll gezahlt, aber dafür gilt in den spätesten seine Klage dem Verfall aller Munterkeit und Fröhlichkeit. Man kann danach wohl vermuthen, daß die Rückkehr von der Ziererei zur Natur nicht von Dauer gewesen sei. Damit würde man aber den Nachfolgern Walters nicht völlig gerecht werden. Die Menge gezierter und in immer neuer Zusammenstellung altgewohnter Formeln sich bewegender Lieder kommt auf Rechnung der höfischen Sitte, die manchen Unberufenen zwang den Pegasus zu besteigen. Berufene Geister, wie z. B. Neithardt oder Hadlonb, haben neben den üblichen Lob- und Schmachtliedern auch nach Walters Vorgang ihre Lieder und Ergüsse dem wirklichen Leben entnommen. Wenn aber Walter die Wirklichkeit adelt, und dadurch noch über das kunstlose Volkslied hinausgeht, so verlieren sich die späteren Naturalisten häufig in der Gemeinheit des gewöhnlichen Lebens und verfallen aus dem Extrem der höfischen Sitte in das andere Extrem der Unsitte, der Rohheit, oder der „Dörperheit“. Beide Extreme langweilen uns, und wer einen wahren Genuß von Minnegesang haben will, der muß es verstehen, die Spreu vom Weizen zu sondern — ganz wie heutzutage. —

* [Der Handwerkerverein] hielt gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses, trotzdem das Winterhalbjahr eigentlich mit Ostern als abgeschlossen gilt, noch einen Vortragsabend ab, welcher indessen leider nicht besonders zahlreich besucht war. Den Vortrag hielt der Vereinsvorsitzende Herr Bürgermeister Stachowitz „über die geschichtliche Entwickelung des Handwerks und des Gewerberechtes in Deutschland.“ In kurzem Auszuge gipfelten die Ausführungen des Redners der Hauptsache nach in Folgendem: Das Gewerbe (Handwerk) steht im Gegensatz zur Urproduktion (Landwirthschaft, Jagd, Fischerei, Bergbau); es hat die Aufgabe, die Urprodukte zu verarbeiten. Das Gewerbe ist denn auch jünger, als die Urproduktion, denn es hatte zunächst nur die Instrumente für letztere herzustellen. Mit der weiteren Entwickelung des Gewerbes entstand dann auch der Handel, und damit war die Veranlassung zur Städtebildung geboten. Zuerst also schuf das Gewerbe nur Produktionsmittel, dann aber auch Genußmittel und weiterhin dient gewerbliche Arbeit dann auch der Kunst, Musik, Litteratur etc. Unser Gewerbe hat fünf Perioden durchgemacht, nämlich 1) die älteste Zeit bis zur Städtebildung; 2) vom 12. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, die Zeit der Entwickelung und Blüthe des Zunftwesens; 3) vom Ende des 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, die Zeit des allmählichen Verfalles des Zunftwesens; 4) vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Begründung des Deutschen Reiches, die Zeit des allmählichen Durchbruchs der Gewerbefreiheit; und endlich 5) von der Gründung des Reiches bis zur Jetztzeit. — Redner gab nun ein ausführliches Bild von dem Stand des Handwerks in diesen einzelnen Perioden. Schon in der ersten, bis zur Städtebildung hin, als das Gewerbe in der Hauptsache noch ein Anhängsel der Höfe bildete, entstanden allmählich Innungen, gegliedert nach Meistern, Gesellen und Lehrlingen. Doch waren zu jener Zeit noch alle Handwerker Unfreie; nur ganz vereinzelt gelangten sie zu freien, selbstständigen Stellungen. Ein eigentliches Gewerberecht gab es damals noch nicht. In der zweiten Periode, vom 12. bis 16. Jahrhundert blühten Handwerk und Handel in den Städten mächtig auf. Die Technik wurde vollkommener. Ein freieres korporatives Wesen entwickelte sich. Die Handwerker setzten es durch, daß sie sich am Stadtregiment betheiligen durften, und es entwickelte sich nun, unter Aufsicht der Stadtobrigkeit, ein eigenes Gewerberecht, das Zunftrecht. Die Zünfte wirkten zuerst außerordentlich wohlthuend, später aber geriethen sie auf verderbliche Bahnen. Die dritte Periode, die Zeit des Verfalles des Zunftwesens, brach an. Die Städte verloren ihre Selbständigkeit, der Verfall der Hansa hatte einen allgemeinen wirthschaftlichen Verfall zur Folge, und ganz besonders verderblich auf das Gewerbeleben wirkte der 30 jährige Krieg. Das frühere patriarchalische Verhältniß zwischen Meistern und Gesellen verwandelte sich in ein Verhältniß ständigen Kampfes. In dieser Zeit entwickelte sich neben den Zünften auch das nicht zünftige Gewerbe, womit der erste Schritt zur Bildung der Industrie gethan war. Doch war letzteres noch denselben gewerberechtlichen Bestimmungen unterworfen, wie das zünftige Gewerbe. Das 19 Jahrhundert brachte uns dann den allmählichen Durchbruch der Gewerbefreiheit. Bei dem Wirrwarr der verschiedenerlei gesetzlichen Bestimmungen betrachtete dann aber der Norddeutsche Bund als seine dringendste Aufgabe die Schaffung einer Gewerbeordnung. Es trat das System der beschränkten Gewerbefreiheit in Kraft. Während aber nach dem Gesetz von 1869 die Innungen rein privatrechtlicher Natur waren, wurden sie endlich durch das Gesetz von 1889 öffentlich rechtlicher Natur. — Das Gewerbe hat also folgende drei Systeme durchgemacht: das der Gewerbefreiheit, der Unfreiheit und der beschränkten Gewerbefreiheit. Die schrankenlose Gewerbefreiheit, rein manchesterlich, ist heute nirgends zu finden, die Unfreiheit war das Zunftwesen unter obrigkeitlicher Konzessionirung, und endlich die beschränkte Gewerbefreiheit ist dasjenige System, welches wir bei uns heute haben. — Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Stadtrath Borkowski dankte dem Vortragenden

---

hellen Morgen, bringt halbe Tage im Sattel zu und führt das animirteste Gesellschaftsleben, das sich nur denken läßt. Hier in Altweiler gab es freilich so viel Bälle nicht, aber die Frau Majorin konnte nun einmal kein Stillleben ertragen, zum Hausmütterchen hatte sie nicht die Spur von Anlage, — daher arrangirte sie Thees, Picknicks, zwanglose Tänzchen und ähnliche lustige Abende, bei denen namentlich zwei Lieutenantsfrauen — zum Glück Beide nicht hübsch — und die Frau des Fabrikdirectors ihre treuen Adjutanten abgaben. Das Scepter hatte bei all' diesen Gelegenheiten unangefochten in ihren Händen geruht, und sie war eine sehr wohlgelaunte Regentin gewesen, so lange ihr Niemand die Herrschaft streitig zu machen strebte.

Angesichts der reizenden jungen Frau, die sich da eben so anmuthig vor ihr verneigte, stieg etwas Bitteres, Quälendes in ihr auf, — Ruth war ihr als sehr hübsch geschildert worden, was sie jetzt vor sich sah, übertraf bei weitem ihre Erwartungen. Nun, sie war eine gewandte Frau und wußte, wie man neu aufgehende Sterne zu nehmen hat: man huldigt ihnen eifrig und zieht sie zu sich heran, — vielleicht giebt es ein Doppelgestirn ab.

„Tausendmal willkommen, meine liebste, gnädige Frau. Auf gute Nachbarschaft und Freundschaft diesen ersten Händedruck! — Mein verehrter Herr Landrath“, — dies sollte leise gesprochen sein, allein da Ruth nicht taub war und ganz in der Nähe stand, so hörte sie jedes Wort — „ich sage nichts weiter, als: bezaubernd! Sie wird sich alle Herzen im Sturm erobern, Sie werden einen Triumphzug mit ihr in Scene setzen!“

„Gnädigste Frau sind gar zu gütig!“ Der Landrath zog die Hand der Dame an seine Lippen.

„Ach, was da Güte! Das Gute lobt sich selbst! Und nun, meine liebe Gnädige, die ganz banale Frage: wie gefällt es Ihnen in Altweiler?“

„Bis jetzt darf man mich eigentlich nur fragen: wie gefäll Ihnen Altweiler?, entgegnete Ruth in munterem Ton. „Denn „in“ begreift schon die Menschen in sich, und von denen kenne ich bis jetzt nur die Predigerfamilie —“

„Ach so!“ fiel die Majorin amüsirt ein, „Papachen und Mutterchen und Mariechen und unsere Tochter Elise in Dresden, und Titus und Tita und Regine —“

Der Major und der Landrath lachten. Ruth setzte sich ganz kampfbereit in ihrem Sessel zurecht.

„Mir haben die alten Leute und auch die Tochter sehr gut gefallen, und der gemüthliche Ton dort im Hause spricht mich sehr an!“ sagte sie eifrig. „Menschen von Welt sind es freilich nicht, aber die findet man ja überall, während man nach Herz und Gemüth oft weit suchen gehen kann!“

„Ihr liebes Frauchen hat einen reizenden Kindersinn!“ Dies kam wieder halblaut von den Lippen der Majorin an die Adresse des Landraths, der bestätigend dazu nickte.

„Wenn nur „Papachen“ um Gotteswillen etwas kürzere und schneidigere Reden vom Stapel lassen wollte!“ mischte sich hier der Major ein. „Da muß man Sonntags in die Kirche hinein und sich das Wort Gottes auslegen lassen — und — das ist ja Factum! — es giebt wirklich begabte Redner auch noch heutzutage, die selbst das noch genießbar machen können. Wir hatten in Colmar einen solchen Garnisonprediger — Du entsinnst Dich wohl, Hetty? War auch sonst ein angenehmer Mensch, spielte Skat und Schach wie'n Matador und, wie gesagt, verstand sich aufs Metier! Aber hier dieser sanfte Biedergreis verzapft eine Wassersuppe von Predigt, daß einem vor lauter christlicher Milde und Rührung die Augen zufallen. Was hab' ich schon für profane Mittel aufgestellt, um dieser chronischen Schlafsucht, die mich jedesmal in diesem Tempel des Herrn überkommt, zu entgehen! Gnädige Frau kennen das noch nicht.“

„Nein“, sagte Ruth, „ich habe hier keinen Sonntag mitgefeiert!“

(Fortsetzung folgt.)

für seine interessanten Ausführungen und sprach zugleich sein Bedauern über den schwachen Besuch aus; letzteres sei um so befremdlicher, als es sich in diesem Vortrage doch um eine hochinteressante Frage handelte, welche heute den ganzen Handwerkerstand beherrscht. Es sei übrigens bemerkenswerth, daß bei den Handwerkern jetzt, wo sie zu den neuen gesetzlichen Bestimmungen Stellung zu nehmen haben, für das Zunftwesen nur herzlich wenig Stimmung vorhanden ist; hier in Thorn wenigstens und vielfach auch anderswo mache sich der Standpunkt geltend, daß man weniger für Zwangsinnungen als für sog. freie Innungen sei. Die Herren Rechtsanwalt Stein und Bürgermeister Stachowitz betonten, daß den Handwerkern zweifellos in dem Kunsthandwerk noch eine große Zukunft blühe. Herr Wartmann sprach seine Verwunderung aus, daß die Thorner Handwerker sich nicht zu Kreditgenossenschaften zusammenschlössen; in diesem Punkte sei man in Westpreußen noch sehr zurück. Dem widersprach Herr Stadtrath Kittler: das Kredit- und Genossenschaftswesen sei auch in Westpreußen ganz gut entwickelt, er erinnere nur an das westpreußische Molkerei-Genossenschaftswesen, welches ganz hervorragende Erfolge erzielt. Wenn die Thorner Handwerker Kredit gebrauchen, so fänden gerade sie bei dem hiesigen Vorschußverein das weitgehendste Entgegenkommen; der Vorschußverein freue sich, wenn die Handwerker seine Dienste in Anspruch nehmen. Und trotzdem der Vorschußverein gerade bei Handwerkern weit weniger peinliche Sicherheit verlange, als sonst üblich ist, so freue er sich, feststellen zu können, daß der Verein hierbei noch kaum je einen größeren Verlust zu verzeichnen gehabt habe. Herr Borkowski hob hervor, die Ausführungen des Herrn Kittler, der an der Spitze unseres Vorschußvereins stehe, seien doch als ein Beweis dafür anzusehen, daß bei uns recht gesunde Verhältnisse herrschen. — Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

§§ [In einer Würdigung des verstorbenen Bischofs D. Redner] welche die Schlesische Zeitung in einer Korrespondenz aus Westpreußen veröffentlichte, findet sich auch folgende interessante Mittheilung: Im verflossenen Jahre hatte in einer westpreußischen, mit polnischen Elementen stark durchsetzten Kreisstadt eine Firmungsfeier stattgefunden, nach deren Beendigung die Theilnehmer sich im Pfarrhause zu einem Mahle versammelten, zu dem auch die Spitzen der Behörden geladen waren. Während des Mahles nahm die Unterhaltung eine etwas politische Richtung und da that der Bischof Redner unter lautloser Stille der Anwesenden und unter scharfer Betonung jedes einzelnen Wortes die bezeichnende Aeußerung: „Diese polnischen Hetzer machen mir mein Amt und mein Leben sehr sauer." Da Bischof Redner die großpolnische Agitation, namentlich seitens der fanatischen polnischen Geistlichen aus nächster Nähe hat beobachten können, ist diese Aeußerung besonders bemerkenswerth. — Die polnischen Blätter Westpreußens besprechen auch schon die Möglichkeit der Ernennung des Domherrn Lüdtke zu Pelplin zum Bischof von Kulm als Nachfolger D. Redners und versichern, daß die Polen sich in Alles fügen würden, aber zugleich nöthigenfalls tapfer für die Rechte ihrer Muttersprache kämpfen würden. Wer auch der zukünftige Bischof sein möge, stets werde er mit vollem Vertrauen empfangen werden. Ob dieses Vertrauen bestehen bleibe, werde ausschließlich von den Handlungen des neuen Oberhirten abhängen. Aha!

+ [Der preußische Minister für Handel und Gewerbe] hat die Handelskammern zu Vorschlägen über geeignete Persönlichkeiten aufgefordert, welche im Bedarfsfalle zur Erweiterung des Wirthschaftlichen Ausschusses zur Vorberathung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen bestimmt wären. Bekanntlich war es von vorneherein in Aussicht genommen, neben den jetzigen Mitgliedern des Wirthschaftlichen Ausschusses noch jedesmal, wenn es sich um die Beurtheilung der Verhältnisse bestimmter Gewerbszweige handeln würde, Sachverständige aus dem Kreise der letzteren in den Ausschuß zu berufen. Bei der Entwerfung der produktionsstatistischen Fragebogen waren in ähnlicher Weise bereits für jedes Gewerbe Vertreter in mehr oder weniger großer Zahl zu den Verhandlungen des Wirthschaftlichen Ausschusses zugezogen worden.

+ [Westpreußische Müllerei.] Die westpreußische Sektion der deutschen Müllerei-Berufsgenossenschaft hat soeben ihren Geschäftsbericht für 1897 herausgegeben, welchem wir folgende Angaben entnehmen: Es bestanden 1112 versicherungspflichtige Betriebe mit 2837 Arbeitern, in 1014 Betrieben wurden 1—3, in 94 Betrieben 4—50 und in 4 Betrieben mehr als 50 Personen beschäftigt; 16 Betriebe wurden durch Dampf, 34 durch Wasser und Dampf, 18 durch Wind und Dampf, 7 durch Wind und Wasser, 398 durch Wasser, 638 durch Wind und 1 durch Elektrizität bewegt. Es bestanden 149 Nebenbetriebe darunter 119 Holzsägemühlen. Entschädigungspflichtige Unfälle wurden 89 angemeldet; 56 hatten eine Erwerbsunfähigkeit unter 13 Wochen, 29 über 13 Wochen und 4 den Tod zu Folge. An Unfallentschädigungen wurden 24,841 Mk., darunter Renten an Verletzte 19,596 Mk. gezahlt.

D [Militärisches.] Zur Besichtigung und ökonomischen Musterung des Pionier-Bataillons Nr. 2 ist heute hier eingetroffen der Oberst Creuzinger, Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, in Begleitung eines seiner Adjutanten, des Hauptmanns Buchwald vom Pionier-Bataillon Nr. 17, beide aus Berlin. — Generalmajor Freiherr von Reitzenstein, Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade begiebt sich in Begleitung seines Adjutanten Premier-Lieutenants des Coudres am 17. d. Mts. nach Königsberg i. Pr. Danzig, Swinemünde, Pillau und Graudenz, um dort die Fußartillerie-Regimenter von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, von Hindersin Nr. 2 und das II. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 15 zu besichtigen bezw. zu mustern.

T [Vom Schießplatze.] Am Montag, den 25. d. Mts., von 7 Uhr morgens ab wird von der z. Zt. zur Uebung einberufenen Landwehr-Fußartillerie ein Scharfschießen aus Geschützen und Gewehren abgehalten werden. Vom 2. bis 3. Mai d. Js. wird dortselbst von den Infanterie-Regimentern von Borcke und von der Marwitz ein Gefechtsschießen mit scharfer Munition abgehalten werden.

g [Die Zeit der Kompagnie-Besichtigungen] ist herangerückt, und finden dieselben in den nächsten Tagen fast bei jedem Regiment statt. Nach diesen Exerzitien beginnen die Uebungen im Bataillon und zwar auf den außerhalb gelegenen größeren Exerzierplätzen.

m [Quittungskarten Verstorbener.] Es dürfte noch nicht genügend bekannt sein, daß nach dem § 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nach dem Tode einer männlichen Person die hinterlassene Wittwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, die hinterlassenen ehelichen Kinder unter 15 Jahren die Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge erhalten. Verstirbt eine weibliche Person, so steht den hinterlassenen vaterlosen Kindern unter 15 Jahren gleichfalls der Anspurch auf die Hälfte der entrichteten Beiträge zu, jedoch müssen in beiden Fällen in den Quittungskarten für fünf Beitragsjahre Beiträge entrichtet sein. Die Anträge sind bei der Versicherungsanstalt zu stellen, unter Beifügung einer Sterbeurkunde, der Quittungen und der letzten Karte.

Ω [Vom unlauteren Wettbewerb.] Der Möbelhändler Josef Krakowski in Posen hatte auf seiner Firmentafel in polnischer Inschrift „Magazin der Tischlermeister", obwohl er alleiniger Inhaber des Geschäfts ist. Diese Bezeichnung fand sich auch in Zeitungsanzeigen. Auf die von einem anderen Möbelhändler deswegen erhobene Klage wegen Vergehens gegen § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes verurtheilte das Amtsgericht den Beklagten, die Bezeichnung auf der Firmentafel zu entfernen und das Verbreiten von Bekanntmachungen, in welchen sein Geschäft als „Möbelmagazin der Tischlermeister" bezeichnet wird, zu unterlassen, und zwar unter Androhung einer Geldstrafe von 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung. In den Gründen dieses Urtheils heißt es, das Gericht habe die Ueberzeugung gewonnen, daß das Publikum bei dem Lesen der Worte in den Glauben versetzt werde, daß es sich um das Geschäftslokal von mehreren vereinigten Tischlermeistern handele. Im Publikum herrsche nun aber die Ansicht, daß man in Verkaufsstellen, die von mehreren Unternehmern gemeinschaftlich errichtet würden, billiger und besser kaufe als in anderen Geschäften. Habe sonach der Beklagte durch die falsche öffentliche Bezeichnung seines Geschäftes den Anschein eines besonders günstigen Angebotes erweckt, so seien, da es sich zweifellos um Angaben über geschäftliche Verhältnisse handele, sämmtliche Voraussetzungen des § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes erfüllt.

≏ [Hochwassermessungen.] Auf der Weichsel werden gegenwärtig durch Herrn Bauinspektor Schmidt Messungen der Geschwindigkeit und der Menge des Hochwassers vorgenommen. Die feinen elektrischen Meßapparate befinden sich in Buden auf eisernen Prähmen, die von einem Dampfer an die gewünschte Stelle geschafft und alsdann verankert werden. Solche Messungen wurden vorgestern oberhalb der Weichselbrücke bei Dirschau und gestern bei Piechel vorgenommen.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 3,77 Meter über Null, gestern 3,53 Meter; das Wasser steigt langsam. Eingetroffen sind die Dampfer „Anna" aus Danzig mit voller Ladung und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau und „Graf Moltke" mit zwei Kähnen, einer beladen aus Graudenz. Abgefahren sind die Dampfer „Danzig" mit fünf beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau, „Weichsel" mit Ladung und zwei beladenen Kähnen ebendahin, „Meta" mit Honigkuchen, rektifizirtem Spiritus, Wein und Branntwein nach Königsberg. Heute traf der Dampfer „Warschau" mit einer Ladung raffinirten Zucker aus der russischen Aktienzuckerfabrik „Leonow" unter zollamtlichem Verschluß ein. Eingetroffen sind ferner vier mit Kleie, Getreide und Steinen beladene Kähne aus Polen, abgeschwommen drei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser.

Tarnobrzeg, 15. April. (Eingegangen 11 Uhr 45 Min.) Wasserstand bei Chwalowice gestern 4,11 Meter, heute 4,01 Meter.

Warschau, 15. April. (Eingegangen 1 Uhr 20 Min.) Wasserstand hier heute 3,84, gestern 3,51 Meter.

— Mocker, 12. April. Einen hübschen Anblick bietet jetzt der Platz, auf welchem, unsere Kaisereiche steht. Das Bäumchen hat den milden Winter gut überstanden. Es ist mit einem verzierten feinen Drahtgeflecht umgeben, um ein nochmaliges Umbrechen zu verhüten. Herr Fabrikbesitzer Born hat nun von seinem Obergärtner um das Bäumchen innerhalb des hohen kunstvollen Eisengitters, welches den Platz einschließt, Anlagen 2c. mit Tannen und Lebensbäumchen anlegen lassen.

Vermischtes.

Zu dem deutschen Turnfest in Hamburg wird berichtet, daß die Gesammtzahl der dort erwarteten Turner auf 30000 geschätzt wird. Die Anmeldungen mehren sich von Tag zu Tag. Der nordamerikanische Turnerbund wird durch zahlreiche Mitglieder vertreten sein, die Belgier und Italiener werden gleichfalls zahlreich erscheinen, namentlich aber werden die Schweizer Turner mit mehreren Riegen theilnehmen. Der Moskauer Turnverein will eine Barrenriege stellen, die Turnvereine zu Mediasch in Siebenbürgen und zu Blumenau in Südbrasilien haben auch Vertreter angemeldet. Von Berliner Turnern werden etwa 1000 an dem Fest theilnehmen. Soweit bisher bekannt, werden auf der Durchfahrt nach Hamburg die Oesterreicher, Sachsen, Bayern und Schlesier Berlin berühren und dort festlich begrüßt werden.

Graf Rantzau, der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, stand am Donnerstag, wie wir schon kurz erwähnten, vor dem Schöffengericht zu Schwarzenbeck wegen Beleidigung. Der Klage lag eine Begegnung zu Grunde, welche der Inspektor Bruns, der Vertreter des Reuterschen Telegraphenbureaus, am 2. Januar d. Js. mit dem Grafen Rantzau in Friedrichsruh hatte, als er sich über die Wahrheit der Gerüchte über das Befinden des Fürsten Bismarck unterrichten wollte. Bruns wurde mit seinem Ersuchen um Aufklärung vom Grafen Rantzau abgewiesen, wie im Prozeß bekundet wurde, in schroffer und beleidigender Weise. Die Verhandlung, in der die beiden Söhne des Beklagten, der Privatsekretär des Fürsten Bismarck Dr. Chrysander, der Schloßpförtner und ein Weichensteller als Zeugen vernommen wurden, endete mit der Verurtheilung des Grafen Rantzau wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Es wurde festgestellt, daß Graf Rantzau zum Kläger gesagt hatte: „Scheeren Sie sich weg, es fällt mir nicht ein, jedem hergelaufenen Litteraten Rede und Antwort zu stehen." — Graf Rantzau war nicht zu der Verhandlung erschienen.

Acetylen wird neuerdings auch zum Füllen von Rettungsringen benutzt. An einem leeren Gummiring befindet sich ein Apparat, der eine Patrone Carbid enthält. In das Wasser geworfen, füllt das Gas den Ring und derselbe bläht sich entsprechend auf, während ein Ventil sich schließt und das Entweichen des Gases hindert.

Die Verhandlungen der Konferenz für ausgleichende Regelung der deutschen Bühnenaussprache wurden unter dem Vorsitz des Generalintendanten Graf von Hochberg Donnerstag um 12 Uhr im Apollosaale des Berliner Königl. Schauspielhauses eröffnet. Als Delegirte des Allgemeinen Deutschen Bühnenvereins waren erschienen: Excellenz Tempeltey (Coburg), Frhr. v. Ledebur (Schwerin) und Emil Claar (Frankfurt); ferner als wissenschaftliche Vertreter die Professoren Sievers (Leipzig), Siebs (Greifswald) und Luick (Graz). Schriftliche Vota waren eingegangen von Seemüller (Innsbruck) und Vietor (Marburg.) Als Referent fungirte Professor Siebs. Allgemeine Grundsätze für das Verhältniß der Bühnensprache zu den Mundarten, für das Verhältniß der Sprache des ernsten Dramas zum Konversationsstück und für die Aussprache der Fremdwörter wurden einstimmig angenommen. Prof. Sievers sprach über den Werth der Phonetik für die Schulung der Schauspieler. Die Aussprache der Laute s, w, s, sch, (sp, st), j, r, l, m, n und h wurde durchberathen und einstimmig erledigt.

Die deutsche Sprache soll in Belgien als dritte offizielle Sprache eingeführt und es soll ihr derselbe Platz in den öffentlichen Aktenstücken eingeräumt werden, wie der französischen und vlämischen Sprache. Ein entsprechender Antrag ist im belgischen Senat eingebracht worden.

Der Kongreß für innere Medizin tagt augenblicklich in Wiesbaden.

In Sachen Grünenthal ist jetzt auch Frau Klara Golz, die Mutter von Elly Goltz, der Geliebten des Grünenthal, verhaftet worden. Grünenthal behauptet, daß die seiner Geliebten geschenkten 80000 Mark nicht von dem Diebstahl in der Reichsdruckerei herrühren, und hat seine Vertheidigung beauftragt, die Herausgabe dieser Summe zu betreiben.

Der Kaiser von China hat sich, wie aus Peking berichtet wird, aus dem Buchladen der Amerikanischen Bibelgesellschaft Exemplare aller christlichen Bücher kommen lassen. Man gab ihm mehr als 400 Exemplare von 72 verschiedenen Werken mit.

Rechtgewichtige Schulkinder hat nach der „Frkf. Oderztg." bis zu Ostern der Flecken Ragösen im Kreise Zauch-Belzig aufzuweisen gehabt. Die erste Schülerin maß 1,68 Meter und wog 133 Pfund, die zweite 1,72 Meter und 100 Pfund, die dritte 1,62 Meter und 129 Pfund. Als Folge dieser „Längen- und Breitenausdehnung" mußten vor einiger Zeit die Klassenbänke erweitert werden.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, 15. April. Der Kaiser besuchte um 7½ Uhr das Hoftheater und wurde daselbst von Trompetern in altdeutscher Tracht mit Fanfaren begrüßt. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel: „Im weißen Rößl."

Washington, 14. April. In diplomatischen Kreisen ist die Rede von erneuten vermittelnden Schritten der Mächte auf Grund präziserer Grundlagen. Immerhin wird aber hier allgemein geglaubt, daß der Krieg unvermeidlich sei. (Vergl. den Artikel an leitender Stelle. Red.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. April um 7 Uhr Morgens: + 3,76 Meter. Lufttemperatur + 4 Grad Cls. Wetter: heiter. Wind: N.O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 16. April: Wenig veränderte Temperatur, meist heiter, vielfach Nachtfrost. Stellenweise Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 15 Min., Untergang 7 Uhr 7 Min.

Mond-Aufg. 3 Uhr 19 Min. Vorm., Unterg. 2 Uhr 13 Min. Nachm.

Sonntag, den 17. April: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken; milde. Windig.

Montag, den 18. April: Vorwiegend heiter, Tags milde, Nachts kalt.

Dienstag, den 19. April: Veränderlich, kühl, windig.

Thorner Marktbericht

von Freitag, den 15. April.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,20—2,50	Eier, das Schock	2,40—2,60
Heu pro Centner	2,——2,40	Kaulbarsche pro Pfund	0,20—0,25
Kartoffeln pro Ctr.	1,50—2,00	Wels pro Pfund	0,——0,50
Weißkohl pro 1 Kopf	0,10—0,20	Bressen pro Pfund	0,35—0,40
Rothkohl „	0,15—0,20	Schleie pro Pfund	0,50—0,60
Wirsingkohl „	0,15—0,20	Hechte „	0,35—0,40
Blumenkohl „	0,10—0,50	Karauschen „	0,——0,25
Winterkohl, 3 Stauden	0,——0,10	Barsche „	0,30—0,40
Rosenkohl pro 1 Pfund	0,15—0,20	Zander „	0,60—0,70
Kohlrabi pro Mandel	0,25—0,40	Karpfen „	0,70—0,90
Spinat pro 1 Pfund	0,——0,25	Neunaugn „	0,——0,50
Salat pro 1 Kopf	0,——0,05	Barbinen „	0,——0,40
Mohrrüben pro 2 Pfund	0,——0,15	Weißfische pro Pfund	0,20—0,25
Radieschen 3 Bunde	0,20—0,25	Puten, das Stück	4,——6,—
Wrucken pro Centner	1,20—1,50	Gänse, das Stück	5,50—8,—
Aepfel, das Pfund	0,20—0,25	Enten, das Paar	2,55—6,—
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Hühner, das Stück	1,20—2,—
Butter pro Pfund	0,80—1,20	Tauben, das Paar	0,50—0,70

Aal pro Pfund 0,90 bis 1,00 Mark.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 4.	14. 4.		15. 4.	14. 4.
Tendenz der Fondsb.	matt	matt	Pos. Pfandb. 3½%	100,25	100,20
Russ. Banknoten.	216,35	216,40	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	100,50	100,25
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,90	Türk. 1% Anleihe C	24,35	24,40
Preuß. Consols 3 pr.	97,75	97,75	Ital. Rente 4%	92,20	93,25
Preuß. Consols 3½ pr.	103,40	103,40	Rum. R. v. 1894 4%	94,30	94,30
Preuß. Consols 4 pr.	103,40	103,40	Disc. Comm. Antheile	196,80	197,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	96,70	96,60	Harp. Bergw.-Act.	178,75	177,30
Dtsch. Reichsanl. 3½%	103,40	103,50	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,70	92,70	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,25	100,30	New-York	110,—	108¼
			Spiritus 70er loco.	50,40	50,—

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Düngungsversuche zu Futterrüben.

In dem vierten Heft der Düngungsfragen theilt Professor Wagner die Resultate nachstehender Düngungsversuche mit, welche wiederum die alte Erfahrung bestätigen, daß die Futterrübe zur Erzielung hoher Erträge eine starke Düngung mit sämmtlichen Nährstoffen verlangt und auch in hohem Maße verwerthet. Wir lassen hier einige derselben folgen.

Versuche auf geringem, mittelschwerem Boden des Herrn J. Goebel in Ernsthofen:

Düngung	Ertrag an Rüben pro 1 Hektar	Mehrertrag gegen ungedüngt pr. 1 Ha.	Kosten der Düngung	Geldwerth des Mehrertrages
Ungedüngt	193 DCtr.			
1200 Kilo Kainit, 600 „ Thomasmehl, 600 „ Chilesalpeter	669 „	476 DCtr.	189 Mk.	571 Mk.
600 „ Thomasmehl, 600 „ Chilesalpeter	484 „	291 „	147 „	349 „
1200 „ Kainit, 600 „ Chilesalpeter	430 „	237 „	162 „	234 „
1200 „ Kainit, 600 „ Thomasmehl	435 „	242 „	69 „	290 „

Demnach stellt sich der durch die Düngung erzielte Reingewinn:
wenn die **Volldüngung** (Kainit, Thomasmehl und Chilesalpeter) gegeben wurde, auf . . . . **382** Mark
wenn mit **Thomasmehl** und Chilesalpeter gedüngt wurde, auf . . . . **202** „
wenn mit Kainit und Chilesalpeter gedüngt wurde, auf 122 „
wenn mit Kainit und Thomasmehl gedüngt wurde, auf 221 „

Diese Ergebnisse zeigen, wie der äußerst geringe Ertrag von nur 193 DCtr. Futterrüben pro 1 Hektar, den der ungedüngte Boden ergab, durch die geeignete Düngung sofort auf den hohen Ertrag von 669 DCtr. Rüben erhöht werden konnte und, obgleich die Düngungskosten sich auf 189 Mark pro 1 Hektar stellten, doch ein Gewinn von nicht weniger als 382 Mark resultirte."

Die Parzellen 3, 4 und 5 führen zugleich die Armuth des Bodens an Kali-Phosphorsäure und Stickstoff auf das Deutlichste vor Augen. Fehlte einer dieser Nährstoffe so verminderte sich der Gewinn
beim Fehlen des Kainit um **180** Mark pro 1 Hektar.
beim Fehlen des Thomasmehls um **260** Mark pro 1 Ha.
beim Fehlen des Chilesalpeters um **161** Mark pro 1 Ha.

Dasselbe Resultat brachte ein Versuch, welcher auf dem in sehr guter Kultur befindlichen mittelschweren Lehmboden des Herrn Heddaeus ausgeführt wurde. Hier wurden pro 1 Hektar geerntet:
auf der ungedüngten Parzelle: 542 DCtr.,
auf der mit 1600 Kilo Kainit, 500 Kilo Thomasmehl und 600 Kilo Chilesalpeter gedüngten Parzelle 918 DCtr., also mehr 376 DCtr., die nach Abzug der Düngungskosten von 198 Mark einen Reingewinn von 451 Mark pro 1 Hektar gegenüber „Ungedüngt" ergaben.

Bekanntmachung.

Vom 2. bis 5. Mai d. Js. finden **Infanterie-Scharfschießen auf dem Artillerie-Schießplatz Thorn** statt.

Derselbe wird an d.n genannten **Tagen von 5 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags gesperrt.** 1547

Königl. 1 Bataillon Infanterie Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende März 1898 sind:

6 Diebstähle, 2 Hausfriedensbruch, 2 Unterschlagungen, 1 Körperverletzung zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 60 Fällen, Obdachlose in 13 Fällen, Bettler in 18 Fällen, Trunkene in 15 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 23 Fällen, 26 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 9 Personen zur Verbüßung von Schulstrafe, zur Arretirung gekommen.

1661 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Portemonnaie mit 85 Pf., 1 Portemonnaie mit 80 Pf., 1 Portemonnaie mit 25 Pf. und Briefmarke, baar 5,25 Mk. und 1 russ. Geldstück, 1 Manschettenknopf, 1 Schlüssel zum Kunstschloß, 2 Bunde Schlüssel, lose Schlüssel, 1 gelbmetallener Trauring, 1 Handwagen, 1 Fleischerwagen, 1 Marktnetz und 1 Theesieb, 1 Stock vom Amtsgericht aus einer Strafsache, 1 Stemmeisen, 1 schw. Damenhandschuh, 1 Mütze, 1 Shlips, 1 Leiter, 1 Muff, 1 Halstuch, 1 Herren-Regenschirm, 1 Handarbeitstäschchen, 1 schwarze Schürze, 1 Rolle Noten, 1 Halter für Zeitschriften, 1 kathol. Gebetbuch, 1 Umhängetuch, 1 Paar Socken, 1 Pinsel, 1 schwarzseidene Tändelschürze, abzuholen Coppernikusstraße 31, 1 Kunstvorhängeschloß „99" abzuholen Breitestraße 34 — L. Wollenberg — 1 Kohlenschaufel, abzuholen Mocker, Schützstraße 9 — E. Hinz —, 1 dunkelgelbes Portemonnaie, abzuholen Breitestraße 27 — Sommer — 1 Taschenuhr, abzuholen Elisabethstr. 3 — Wunsch —, 1 Soldbuch des Musketier Zielinski, Ortskranken-Quittungsbuch für Steindrucker und Lithographen.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb spätestens 3 Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.

Zugelaufen: 1 großer grauer Hund in Mocker, Lindenstr. 75 bei Kessel, 1 schwarzer Hund Mellienstr. 88, 2 Tr. rechts, 1 kleiner schwarzer Hund Schlachthausstr. 99 bei Arbeiter Dulinski, 1 Henne Kasernenstr. 9 bei Krüger.

Thorn, den 10. April 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis 14. April 1898 sind gemeldet:

Geburten:

1. Sohn dem Stellmacher Stanislaus Auczak. 2. Sohn unehelich. 3. Sohn dem Arbeiter Albert Ordowski. 4. Sohn dem Eigenthümer Joseph Jeschke. 5. Sohn dem Arbeiter Johann Lewandowski. 6. Sohn dem Arbeiter August Belgart. 7. Sohn dem Besitzer Hermann Zimmermann-Schönwalde. 8. Sohn dem Besitzer Martin Durmowicz. 9. Sohn dem Arbeiter Friedrich Schuchnelski. 10. Sohn dem Arbeiter Johann Piotrowski. 11. Sohn dem Arbeiter Stephan Lewandowski. 12. Tochter dem Arbeiter Franz Szimkowski. 13. Tochter dem Arbeiter Joseph Ceranowicz. 14. Tochter dem Arbeiter Joseph Lewandowski. 15. Tochter unehelich. 16. Tochter dem Schmied Gustav Raddatz. 17. Sohn dem Töpfermeister Paul Seitz. 18. Sohn dem Oberlazarethgehülfen Albert Teschke. 19. Tochter dem Besitzer Gottlieb Hein-Schönwalde. 20. Tochter dem Hilfswagenmeister Franz Just. 21. Tochter dem Postillon Johann Kruszewski. 21. Zwillingstöchter dem Arbeiter Johann Wisniewski. 23. Sohn dem Arbeiter Carl Hintz. 24. Sohn dem Arbeiter Casimir Beszczynski-Col. Weißhof. 25. Sohn dem Arbeiter Matthias Neumann. 26. Sohn dem Arbeiter Franz Zielinski. 27. Sohn dem Töpfer Friedrich Seitz. 28. Sohn dem Arbeiter Anton Wierzchowski. 29. Sohn dem Arbeiter Gustav Kison. 30. Sohn dem Hilfsbremser Ernst Kischel. 31. Sohn dem Hausdiener Richard Lietz. 32. Sohn dem Reserveheizer Adolf Christke. 33. Sohn dem Arbeiter Andreaus Gurtowski. 34. Sohn dem Böttcher Andreas Olkiewicz.

Sterbefälle:

1. Todtgeburt. 2. Maria Lewandowski 14 Tage. 3. Wladislaus Durmowicz 1 Stunde. 4. Todtgeburt. 5. Bronislaw Krotowski 1 Jahr. 6. Bruno Jaworski 4 Tage. 7. Arbeiterfrau Emma Schmidt 25 Jahre. 8. Bruno Makowski $2^1/_2$ Wochen.

Aufgebote:

Hautboist Sergeant Hermann Guttzeit und Martha Strobschein.

Eheschließungen.

1. Maler Michael Terkowski mit Clara Pankratz. 2. Lehrer Johann Dumkow mit Therese Schmidt.

---

1 Paar gebrauchte, aber noch gut erhaltene

elegante Juckergeschirre

werden zu kaufen gesucht.

Offerten abzugeben unter **M. K.** in der Expedition dieser Zeitung. 1545

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Strecke der Graudenzer Chaussee, vom Glacis am Culmer Thor bis zur Einmündung der Ringstraße in die Graudenzer Chaussee am Holzplatz von Kleemann, wird behufs Ausführung von Neuschüttungen in der Zeit **vom 18. bis einschl. 23. d. M. für Wagenverkehr gesperrt.**

Thorn, den 15. April 1898. 1556

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus der hiesigen städtischen Ziegelei werden nach wie vor Hintermauerungsziegel, Dachpfannen, Biberschwänze u. s. w. abgegeben. Mit dem Verkauf dieser Ziegel ist Herr Kaufmann Matthes hierselbst, Seglerstraße, betraut worden. (2341)

Thorn, den 31. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ist vom 1. April d. J. ab Herr Baumeister Uebrick zum Taxator für alle Brandschäden der bei der städtischen Feuersocietät versicherten Gebäude bestimmt. — In Behinderungsfällen treten an seine Stelle die Herren Stadtrath Behrensdorff und Maurermeister Mehrlein. (2340)

Dieses theilen wir den Versicherten zur gefälligen Kenntnißnahme mit.

Thorn, den 30. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1898 auf den Abholzungsländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis **spätestens zum 20. April d. Js** beim Förster **Hardt** zu Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

1.) für 1 Stück Rindvieh 12 Mk.
2.) „ 1 Kalb . . . . 8 Mk.
3.) „ 1 Ziege . . . . 3 Mk.

Die Einlösung der Weidezettel kann vom 28. April ab auf der Kämmereikasse hierselbst erfolgen.

Thorn, den 9. April 1898.

Der Magistrat.

Werthvoll. Düngematerial.

Auf unserem Klärwerk Fischerstraße sind an **jedem Dienstag Klar-Rückstände** für 20 Pfg. pro cbm zu haben. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Rückstände durch den Fortfall der Kalkmischung einen bedeutend höheren Werth für **landwirthschaftliche Zwecke** erzielt haben. (2329)

Die Abfuhr muß in dichten Wagen erfolgen und wollen sich Reflektanten an den Maschinenmeister des Klärwerks melden.

Thorn, den 31. März 1898.

Der Magistrat.

Aeolus

(D. R-P. No. 90479)

System **Dr. Platner-Müller**, einzig preisgekrönt,

Sonderausstellung Düsseldorf 1897,

erhöht den Zug eines

jeden Schornsteins.

Kein Rauch, kein Dunst, keine schlechte Luft mehr in den Wohnungen, Ställen etc.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend

Gebr. Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Schlaf- und Reisedecken.

Schönste Muster.
Billigste Preise.

B. Doliva.

Thorn. Artushof.

Ueberfettete Theerschwefel-Seife

D. R.-Patent M.-G. 15861

ist thatsächlich **unvergleichlich** in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur **sofortigen Herstellung** einer **sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut- u. Gesichtsfarbe.**

Vorr. 50 Pfg. pro Stück bei: 1874

J. M. Wendisch Nachfl.

Seifenfabrik.

LOOSE

zur **II. Berliner Pferde-Lotterie.** — Ziehung 8. Juni 1898. — Loose à Mk 3,30,

zur **XXI. Stettiner Pferde-Lotterie.** — Ziehung 17. Mai 1898. — Loose à Mk. 1,10 sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung".



1 sehr wachsamer

Hofhund

(mittelgroß) ist sofort zu verkaufen.

Mocker, Bornstr. 10.

Einkauf von Alterthümern.

Ksinsky, Antiquar aus Berlin,

kauft fürs Ausland zu sehr hohen Preisen: Kirchen-Stoffe, Münzen, **Porzellan-Service, Figuren,** Gruppen, **Vasen, Dosen,** Fächer, Flaçons, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelin-Tapeten, deutsche, delfter und französische Fayencen, Gläser, Krüge, Goldemaille-Dosen, **Schmucksachen** in echten und unechten Steinen, **Miniaturen,** Taschenuhren, (englische **Kupferstiche**), blaue chinesische Porzellanvasen, Kandelaber und Stutzuhren, Marmor, Bronze rc., **kirchliche u. Innungssachen,** Möbel, weiße Meißner Figuren (auch defekte), Silber-Gegenstände.

Auch werden ganze Sammlungen gekauft.

Bitte schriftliche Offerte nach

Hôtel „Thorner Hof", Thorn

zu adressiren.

Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese günstige Offerte aufmerksam gemacht. Für englische bunte Kupferstiche zahle hohe Preise. 1529



Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Bromberger Vorstadt zur **Anfertigung einfacher** und auch der **elegantesten**

Strassen-Costüme,

sowie

Ball-, Gesellschafts- u. Hochzeitstoilletten

nach neustem Schnitt und Geschmack.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte zeichne

Hochachtungsvoll

Frau A. Pollatz,

Thorn Mellienstr. 70 III.

Einige Stunden im

Klavierunterricht

wünscht noch zu besetzen

Gerechtestr. 9. **Hedwig Hey** geb. **Gude**

Nur Radebeuler Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Raebeul-Dresden** ist vorzüglich und allbewährt zur Erlangung einer **zarten, weißen Haut** und eines **jugendfrischen, rosigen Teint,** sowie gegen **Sommersprossen.** à St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz und Anders & Co.

Proviant-Amt Thorn

kauft im April noch

Hafer.

Produzenten erhalten beim Ankauf den Vorzug.

---

1 fast neuer Kinderwagen

ist billig zu verk. **E. Bartel,** Heiligegeiststr. 18.

Cognac.

Für ein vorz. eingef. Hamburg. Haus in franz. Cognac in all. Preislag. w. an allen Plätzen tücht. eingef. **Vertreter ges.** Hohe Provis. Gefl. Off. u. **Q L. 748** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** 1550

Arbeiter

bei höchsten Löhnen und eine **Frau,** welche kochen kann, zur Führung einer Kantine sucht

1555 **G. Plehwe.**

Suche zum 15. April

perfekt. Stubenmädchen.

Frau **M. Leetz,** Thorn, Altstädt. Markt.

---

1 Aufwärterin

für den **ganzen** Tag von sofort gesucht.

Thalstraße 22, I.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung können unter vortheilhaften Bedingungen eintreten in der Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Tanzkursus.

Bei genügender Betheiligung werde ich in **Thorn** einen

Tanzkursus

für Erwachsene und Kinder nach Ostern beginnen und nehme schon **jetzt schriftliche Anmeldungen nach Posen, Theaterstraße 3/4** entgegen.

Elise Funk,

2102 Balletmeisterin.

Junge Dame,

gewandt und zuverlässig im Rechnen, findet Stellung. Schriftliche Offerten an

J. Goldschmidt,

1553 **Breitestr. 31.**

Eine Wohnung,

3—4 Zimmer und Küche, **Brombergerstraße,** von sofort **gesucht.** 1549

Off. a. d. Exp. d. Ztg. sub **W. L 100.**

Die Balkon-Wohnung, Katharinenstraße 3, 2. Etage, besteh. a. 5 Zimmern, Entree u. Alkoven ist zum 1. Juli zu verm.

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen. **A. Majewski, Fischerstr. 55.**

Ein Saal zu Vereinszwecken mit Instrument zu vergeben. **Tuchmacherstraße 16, I.**

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen. **Culmerstr. 20, I.**

Altstädt. Markt 17,

II. Etage versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Die von Herrn Bauinspector **Hausskneckt Brombergerstraße 33** innegehabte

Wohnung

ist vom 1. Juli 1898 anderweitig zu verm.

A. Majewski, Fischerstraße 55.

Eine Wohnung

zu vermiethen **Neustädt. Markt 9.**

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.

Preis-Courant.

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 13./4. Mark	vom 14./4 Mark.
Weizengries Nr. 1	17,60	17,80
do. „ 2	16,60	16,80
Kaiserauszugmehl	17,80	18,—
Weizenmehl 000	16,80	17,—
do. 00 weiß Band	14,40	14,60
do. 00 gelb Band	14,20	14,40
do. 0	9,80	10,—
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,20	12,40
do. 0/I	11,40	11,60
do. I	10,80	11,—
do. II	8,40	8,60
Commis-Mehl	10,40	10,60
Roggen-Schrot	9,40	9,60
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	15,—	15,—
do. „ 2	13,50	13,50
do. „ 3	12,50	12,50
do. „ 4	11,50	11,50
do. „ 5	11,—	11,—
do. „ 6	10,50	10,50
do. grobe	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 1	10,50	10,50
do. „ 2	10,—	10,—
do. „ 3	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	9,—	9,—
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengrütze I	14,—	14,—
do. II	13,60	13,60

Victoria-Theater

in Thorn.

Gastspiel-Ensemble der Mitglieder des Bromberger Stadttheaters.

Freitag, d. 15. April 1898:

Vorletzte Vorstellung.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Hans Huckebein.

Schwank in 3 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Preise der Plätze:

Loge 1,75 Mk., Parquet 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg., Gallerie 15 Pfg.

Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 17. April 1898:

Letzte Vorstellung.

Novität! Novität!

Zum ersten Male:

Aschermittwoch.

Schwank in 3 Akten von Hans Fischer und Josef Jarno.

Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Auf dem Platze vor dem Bromberger Thor.

Nur noch zwei Tage.

Circus Kolzer.

Besitzer: **Wilke & M. Kolzer.**

(Direktor: **Jean Kolzer.**)

Sonnabend, den 16. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr:

Grosse

Familien- und Kinder-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Abends 8 Uhr:

Gala-Vorstellung

Ehren-Abend für Direktor Jean Kolzer.

Mehrmaliges Auftreten des Direktor Jean Kolzer als Künstler in jedem Genre.

Frau Direktor

Marya Kolzer

als Schulreiterin.

CZARDAS.

Ungarischer Nationaltanz, getanzt von Fräulein **Sylvia Bianka, Verona Reconde, Erna Dolk** und Herrn **Kolzer.**

Sonntag, den 17. d. Mts.:

Zwei letzte Vorstellungen.

Concess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Thorn, gegründet 1887.

Fröbel'scher Kindergarten.

Beginn den 18. April. Anmeldungen erbeten **Schuhmacherstraße 1,** part. links (Ecke Bachestr.) **Clara Rothe,** Vorsteh.

Israel. Religionsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet **Montag, den 18. April,** Vorm. 10—12 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindehauses statt. Beginn des Unterrichts für alle Mädchen **Mittwoch, den 20., 2 Uhr,** für alle Knaben **3 Uhr** Nachmittags. 1552

Rabbiner Dr. Rosenberg, Dirigent.

Anständ. Logis

mit Beköstigung ist zu haben. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Quasim., den 17. April 1898.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule in Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Gemeinde Lulkau.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. (Missionsbericht.) Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno. Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.